

L. Neubaur,
Georg Greflinger.



30. 10. 1917.





34514



~~976 36 / 18760~~

2033

Georg Greflinger.

Eine Nachlese

von

Dr. L. Neubaur.

Georg Greflinger, der unter den Dichtern des 17. Jahrhunderts durch seine Lyrik nicht die letzte Stelle einnimmt, als Verfasser des Epos über den dreißigjährigen Krieg die Schrecken desselben aus eigener Anschauung schildern konnte, als Uebersetzer die Vermittler-Rolle zwischen dem Auslande und Deutschland übernahm und viel benutzte historische Compendien schrieb, hat, nachdem schon Männer, wie Gervinus, ihn würdigten, in den letzten Jahren wiederholt die Aufmerksamkeit der Literaturhistoriker auf sich gezogen. Auch mit der schönen Monographie v. Oettingens (1882) war die Forschung nicht abgeschlossen. Sehr wertvolle Nachträge lieferten Walther und Bolte. Ersterer hat u. a. in der Zeitschrift für Deutsches Altertum, Anzeiger, X. 1884, S. 80 ff. die in Hamburg entstandenen Gelegenheitsgedichte Greflingers, Bolte an demselben Orte XIII, 1887, S. 103 ff. verschiedene in Danzig entweder geschriebene, oder durch Danziger Familienereignisse hervorgerufene Gelegenheitspoesien desselben verzeichnet und teilweise ihrem Inhalt nach besprochen. Letzteres Verzeichnis läßt sich noch um einige Nummern vermehren und bei sieben bereits von Bolte erwähnten Stücken, die von mir mit einem * versehen sind, auf Grund anderer, zu demselben Zwecke geschriebener Sachen, eine genauere Angabe über das Datum der Entstehung machen. In

1917: 142



der hier folgenden Aufzählung bezeichnet nach Walthers Vorgang G das Gratulationsgedicht, H das Hochzeits-, L das Leichen-carmen.¹⁾

1. L. 1642. Carmina, quibus . . . Gualtheri Rosenbergij, Senatoris et Scholarchae . . . memoriam [† 21. Mai 1642] venerantur . . . Litterati. Gedani . . . Anno MDCXLI (sic). 8 Bl. 4^o. Auf Bl. B. ein Sonett von Greflinger. Danzig, St.-Bibl. XV. q. 77 (22).
2. L. 1642. 27. Decbr. † u. 30. Dec. beerdigt Niclas Finck, Kaufmann. 4 Bl. 4^o. Von mehreren. Danzig XV. q. 77 (27 a).
- *3. L. 1643. 2. Jan. † u. beerdigt 8. Jan. Carl Schwartzwald.
4. L. 1643. 3. Jan. † Elisabeth Mehlmann geb. Preutin. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 77 (29).
5. H. 1643. 12. Jan. Johann Boreckmann, Rathsverwandter u. Euphrosina Preuß. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 76 (71).
6. L. 1644. 24. Juni † u. 27. Juni beerdigt Sara Kestner, geb. Juncker. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 77 (47).
- *7. L. 1644. 14. Octbr. † Johann Boreckmann.
8. H. 1644. 1. Novbr. Daniel Scheveke und Anna Rosenberg. 4 Bl. 4^o. Von mehreren. Danzig XV. q. 76 (107).
9. H. 1644. Novbr. od. Decbr. Nicolaus Cambier u. Anna Rüdiger. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 76 (111).
10. G. 1644. Auf den Ingenieur Adam Wybe. 1 Bl. gr. 4^o, ohne Ueberschrift; mit Randeinfassung, in 2 Spalten auf einer Seite gedruckt. Danzig I. E. q. 136.
11. H. 1645. 6. März Johann Rebeschke u. Catharina Brauger. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 76 (115).
- *12. L. 1645. 18. Mai † Georg Schrader. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 75 b (69) u. XV. q. 77 (64).
13. H. 1645. 4. Juli Heinrich Schrader u. Elisabeth Niclas. 2 Bl. 4^o. Nur das letzte Gedicht v. Grefl. Danzig XV. q. 76 (117).
- *14. L. 1645. 1. Septbr. † Michael Wieder, Rathsverwandter.
15. L. 1645. 17. Octbr. † u. 20. Octbr. beerd. Sara Brömmer, geb. Kringel, Wittve des Vorstehers der Catharinenkirche zu Danzig. 6 Bl. 4^o. Das erste Gedicht von G. Danzig XV. q. 77 (62).

1) Die auf der Stadtbibliothek zu Danzig befindlichen Gedichte konnte ich durch die Güte des Bibliothekars, des Herrn Oberlehrer Hoffmann, benutzen.

16. H. 1645. Simon Merckner, Rathsverwandter in Thorn u. Regina Sontag. Gedruckt zu Thorn bei Michael Carnall. 2 Bl. 4^o. Universitäts-Bibl. zu Breslau: Gen. u. Bio. II. Qu. in 398.
- *17. L. 1645. † Johann Rebeschke d. J. Danzig XV. q. 75 b u. XV. q. 77 (68).
- *18. L. 1646. 24. Febr. beerdigt 2 Söhnlein des Benjamin Engelke. Danzig XV. q. 75 b (73) u. XV. q. 77 (71).
19. L. 1646. März † Catharina Sivert, Frau des Dr. med. Georg Schwabe. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 77 (76).
- *20. L. 1646. 11. Mai † Julius Wigand. Danzig XV. q. 75 b (82) u. XV. q. 77 (79).
21. H. 1646. 4. Octbr. Secretär Heinrich Bermann in Danzig u. Catharina Wygand. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 76 (124).
22. H. 1648. 30. Juni Rathsherr Nicolaus v. Bodeck in Danzig u. Constantia Giese. 16 Bl. 4^o. Von verschiedenen Verfassern, darunter Grefl. Danzig XV. q. 76 (144b).
- 23a. G. 1651. Der Beständige Liebhaber Herren Reinholt von Amstern Vbersandt von Georg Greflinger Kayserlichem Notario auß Hamburg. O. O. u. J. Danzig XV. q. 75 b (57. 2) u. Elbinger Stadtb. (Hochzeitsgedichte L. 7. No. 67).
- 23b. H. 1651. 18. Septbr. Reinhold v. Amstern u. Dorothea Ewerts geb. Radlaw. 3 bedr. Bl. u. ein leeres Bl. 4^o. Danzig a. a. O. u. Elbing a. a. O. (No. 68).
24. Wolmeinendes Geticht / || Auf das ansehnliche Hochzeitfest / || Des . . . || Herrn JOHAN || von Bobart / || Wollbestaltem Capitain in der Vestung Wey- || selmünde vor der hochlöblichen Stadt || Dantzig / || Herrn Bräutigams / || Und || Der . . . || Elisabeth Vphogin / || Des . . . || Herrn Reinhold Vphogin / nach- || gelassenen Eheleiblichen Jungfraw Tochter / || Jungfrawen Braut / || Gehalten in Dantzig den 31. Augusti Anno 1654. || Geschrieben und übersandt auß Hamburg den 25. Julij || von || Georgio Greflinger Kayserl. Poeten || und Notario || O. O. u. J. 4 Bl. 4^o. Gymnasialbibl. zu Thorn: K. 4^o 62⁴⁴. Universitäts-Bibl. zu Breslau.
25. H. o. J. Berndt Müller u. Lucretia Krumbhusen [Krumhausen]. 2 Bl. 4^o. Danzig XV. q. 76 (160).
26. L. o. J. Vincenz Fabricius, Söhnlein des Danziger Syndicus Vincenz F. 1 Bl. fol. Danzig XV. fol. 38 (33.)

Unter diesen Gelegenheitsgedichten ist No. 24 für die Kenntniss der persönlichen Verhältnisse des Dichters von besonderer Bedeutung. Es beginnt folgendermaßen:

„EBen da ich meinen Leuthen
 Denen ich von Ruh und Streiten
 Zuberichten pflichtig bin /
 Meine Feder wolte schärfen
 Und Europæns Standt entwerffen
 Kam was anders in den Sin.

„ES war an dem / daß ich meinen Correspondenten auf-
 setzte was sey den 3. Julij, da die unvergleichliche Christina,
 die nordische Diana unser Hamburg betreten,²⁾ biß ietzo sich
 begeben: wie viel tapfere Fürsten und Fürstinnen / Grafen und
 Gräffinnen / diese Weltberümbte Salomonia zu sehen vor ihr
 erschienen / wie viel und viel höhere auch annoch im Anzug
 vor sie zu kommen: was ihr zu Ehren geschehen / und was sie
 selbstn mit ihren Majestätischen Augen bestrahlet hat. Vber
 alles dieses sezete ich etliche Versche / die an den Pforten ihres
 Pallastes gefunden, welche also lauteten:

Magnæ

CHRISTINÆ

Heroinæ incomparabili.

SAIve Regnantum Sydus, Contemnere Regnum
 Nec servare sibi maior quam Regia Mens est.
 Obstupuit mundus Te scepra tenente; stupescit
 Miraturq; magis posito Diademate Divam
 Nescia plebs Rerum & temerè vestigat euntem:
 At nos Imperio dignam maiore fatemur,
 Quoq; Tuo par sit Regnum nescimus honori.

Verdeuscht:

SEy willkommen schöne Venus unter den Regenten Sternen,
 Deren Lob und Tugend Mänge niemand grösser kan entfernen
 AIß es schon geschehen ist.

.

(Im ganzen 10 Verse.)

vom
 Seladon

2) Greflinger: Kurtze Anzeigen der vornehmsten Krieges-Händel
 1657: „Im Junio. [1654] Übergab die Königin Christina in Schweden Krohn
 und Zepter und reisete nach Deutschland, hielt sich auch zu Hamburg etliche
 Tage auff, woselbst sie viel Fürsten besuchten.“ Sie kam am 10. Juni 1654
 in Hamburg an und stieg in dem ihr gehörenden Hause bei ihrem Agenten,
 dem reichen Juden Texeira ab. cf. Arckenholz: Königin Christina. Deutsch.
 Leipzig 1751. I, 469.

„Kaum daß ich dieses außgefertiget hatte / kamen mir andere Briefe / wie der unverschämte Menschenwürger . . . den Römischen König Ferdinand den Vierdten (nach dem viel böse und ungewöhnliche Zeichen vorher gesehen und gehöret worden / alß den Abflug eines alten und langenthalteneu Adlers / ein ungewöhnlicher Stern / ein erschreckliches Erdbeben / ein trawriges Geleute der Klocken in der Kayserlichen Capellen / und mehr) dieses zeitlichen Lebens / durch die Kinderpocken / leyder! be- raubet / und den Kayserl. Hof schmerzlich betrübet habe . . . Alles dieses nebenst der gewissen Zeitung von Ankunfft vieler Schwedischen Völcker / von großem Vnterstande für die Stadt Brehmen / harten Belägerung der Vestung Arras / neulichem Treffen bey den Dardanellis der Venetianer und Turcken / und mehr geringeren Dingen / hatte ich zusammen gesamlet / meinen Leuten davon zu schreiben.“

Diese Angaben Greflingers beziehen sich ohne Zweifel auf Beiträge für seinen „Nordischen Mercur“, der also damals schon von ihm herausgegeben sein muß, und nicht erst „um das Ende der fünfziger Jahre“ gegründet sein wird, wie v. Oettingen, Greflinger S. 12 meint. Damit würde sich auch Mollers Notiz, daß er diese Zeitung „per tria quattuorve lustra“ redigirt habe (v. Oettingen a. a. O.), vereinigen lassen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einen Irrtum berichtigen, welcher noch von Oettingen und Walther geteilt wird und an einer gelegentlichen Aeußerung Greflingers eine Stütze zu haben scheint, daß nämlich der „Nordische Mercur“ vom Juni 1664 bis zum Ende des Jahres 1665 überhaupt nicht erschienen sei (cf. Walther a. a. O. S. 105. 106). Vollständig unterdrückt war die Zeitschrift nicht; nur durfte sie nicht in dem früheren Umfange erscheinen. Die Ständische Landesbibliothek zu Kassel besitzt folgende Schrift, die ich durch die Güte der Bibliotheks-Verwaltung benutzen konnte (Hist. univ. 8^o. 63):

Nordischer || MERCURIUS. || Welcher kürztlich erzählet / was von || Monat zu Monat in Europa denck- || würdig geschehen sey. || 1665. || o: O.

Unter der Jahreszahl befindet sich, wie bei jedem Monat das Bild des Mercur in Holzschnitt; er hält in der rechten Hand ein Band mit der Inschrift: Sine mora, in der linken den Heroldstab. 287 Seiten kl. 8^o. Sign. A—Bbij. Daran schließen sich die am Schluß versprochenen³⁾ Register, die in dem mir vorliegenden Exemplar nur handschriftlich vorhanden sind: „Anzeiger der denkwürdigsten Sachen in diesem Mercurio“ 8 Bl. Hierauf folgt: „Des Englischen Cantzlers / ORATION / An beyde Häuser des / Parlaments.“ || 12 ungez. Blätter, in demselben Format, auf gleichem Papier und denselben Typen gedruckt, wie der Mercur, also wol ein Supplement zu ihm; die Rede enthält den Bericht über den letzten englisch-niederländischen Krieg. Am Schluß derselben: „Gehalten zu Oxfordt den 10. Ocobris (sic) 1665. / ENDE.“ || Jeder Monat des „Mercur“, mit Ausnahme des Juni (2^{1/2}) und Juli (2 Bogen) umfaßt 1^{1/2} Bogen.

Der Januar beginnt auf S. 1 in folgender Weise: „Nach dem der Nordische Mercurius im abgewichenen Jahre seine Gönner und Abnehmer gehabt / auch von vielen annoch die gute Vertröstung hat / daß seine Continuirung in kurtzen Anmärckungen der denkwürdigsten Sachen und Monatlicher Publicirung derselben beliebt verbleiben werde / so hat er hiermit fortfahren wollen.

Gott / der Anfang und das Ende /
 Halt und wende /
 Was uns Christen mächtig dräut /
 Krieg und Streit!
 Und gesegen' uns hingegen
 Allerwegen
 So wird dieses Buch hierob
 Lauter Lob.

„Es hat auch nochmals / wie jüngst beliebt / der Christlichen Reiche und Länder Zustand dieses angehenden Jahres mit kurtzen Versen zu entwerffen / und also wie in einem kleinen Spiegel fürzustellen. || (S. 2:) Das Heil. Römische Reich // und // Ungarn. ||

3) S. 287: „Mit nächsten soll diesen zwölf Monaten ein kurtzer Anzeiger aller Denkwürdigsten Sachen / so darinnen zu befinden sind / angefüget werden. Daß man also die viele Veränderungen der Weltlichen Händel mit wenigem lesen und fassen möge.“

Weil die Macht der Machmetisten
 Ihren Lauff verhindert sieht
 Und darum zu rücke zieht /
 Also stehen auch die Christen
 In dem Reich und Ungarland
 In der Ruh. Gott gib Bestand
 Oder hilf / daß unsre Waffen
 Deinem Nahmen Ehre schaffen.“

In gleicher Weise wird dann der Zustand von Polen, Spanien, Frankreich, Groß-Britannien, den nordischen Königreichen, Portugal und den Niederlanden skizzirt Auf S. 6 beginnt dann die Darstellung in Prosa mit den Ereignissen Deutschlands und Ungarns, zunächst die Mitteilung von einem im Dezember des verflossenen Jahres erschienenen Kometen, woran sich längere Betrachtungen über die Folgen desselben knüpfen; darauf folgt der Bericht über Gefahren, die Deutschland von Seiten der Türken drohen etc. Am Schluß des Martius S. 66 steht: „Hiebei wird außgegeben. | 1. Was von Anno 1663. biß jetzo Denckwürdig geschehen ist. [Diese Schrift scheint nicht mehr erhalten zu sein.] | 2. Der Französische Gärtner. | 3. . . . Confitirer. | 4. . . . Becker und | 5. . . . Koch wie auch | 6. Celadonische Musa, als 100 Oden und etliche 100 Epigrammata. | Zu Hamburg gegen der Börsche | über zu finden bey derer | Verfassern | G. G. C. N. P.“ Am Schluß des Aprilis (S. 86. 87) ergeht an die Leser folgende Bitte: „NB. Weilen einige Nachdrucker meine kleine Büchlein als den Gärtner / Koch und andere zu ihrem Vortheil mit weniger Müh in die Buch-Läden gebracht / und solche daselbst zu meinem Schaden verkauft werden / so bitte ich die Liebhabere selbige als einen schlechten Nach-Druck vorbey zu gehen / und mir für meine Müh und Kosten das wenige dafür zu gönnen, um mich damit anzufrischen / dergleichen Dinge mehr an den Tag zu bringen.“ Am Schluß des Julius wird das Erscheinen der lateinischen Zeitschrift angekündigt (S. 177): „Es geliebe den Liebhabern der Lateinischen Sprache zu wissen / daß hinführo die Novellen auch Lateinisch / von einem berühmten Latinisten zu Cölln verfertigt /

an diesem Orte können mitgetheilet werden / es wird jeder des schönen styli halber hieran grosse Vergnügung befinden.“ Diese Mitteilung wird am Schluß des November (S. 265) in folgender Weise ergänzt: „Die Lateinische Couranten / als Copien von den Cöllnischen / eines anmuthigen Styli der studirenden Jugend sehr dienstlich / nicht allein gut Latein / sondern auch jetzige Welt-Händel darauß zu ersehen / werden nun Wöchentlich einmahl außgegeben / biß der Abnehmer so viel seyn / daß die Unkosten mögen bezahlet werden / selbige Wochentlich zweymal drucken zu lassen. Es wird hierinnen mehr der Jugend / als des Nachdruckens Nutzen gesucht / daher solcher Nachdruck von niemand / verhoffentlich / kan geunbillichet werden.“ Nach dieser Mitteilung ist die lateinische Ausgabe der in Hamburg veranstaltete Nachdruck einer in Köln gedruckten selbständigen Zeitschrift gewesen, keineswegs eine Uebersetzung des „Nordischen Merkur“, dem sie nur als Supplement beigelegt wurde, besonders in der Zeit, als der Mercur in beschränktem Umfange erscheinen durfte. Das bestätigten auch die in dem genannten Bande der Casseler Bibliothek davon erhaltenen Bogen G. I. K. M., die je 4 Blätter in kl. 8^o. umfassend die Ereignisse aus dem Oktober und November darstellen. Der Titel lautet:

RELATIONES | EXTRAORDINARLÆ | ANNI 1665. | o. O.

Um die äußere Zusammengehörigkeit der beiden Zeitschriften anzudeuten, wurde die Figur des Mercur auch in dem lateinischen Nachdruck angebracht; sie steht jedoch nicht, wie bei der deutschen Zeitung, auf einem besonderen Blatt, sondern auf der linken Seite des Textes. Bei der in einzelnen Sätzen zuweilen vorhandenen wörtlichen Uebereinstimmung beider Ausgaben gebührt die Priorität dem lateinischen Bericht.⁴⁾

4) Zum Vergleich gebe ich den Bericht über das Begräbnis Philipps IV. von Spanien († 17. Septbr. 1665) nach der deutschen und lateinischen Ausgabe. Ersterer lautet (October S. 231 unter Spanien): „Die Königliche Leiche / nachdem Sie etliche Tage in einem grossen Palatio jedermänniglich zu sehen war zugelassen worden / wurde endlich an einem Sonnabend in Begleitung der Grossen des Reiches / 100 Religiosen / wie auch der Hoff-

Nach diesem Exkurse wenden wir uns wieder zu dem besprochenen Gedicht No. 24.

Die Worte des Dichters, daß er „etliche Versche“ bei Ankunft der Königin Christine gesetzt habe, werden wohl nur von der Uebersetzung, nicht von dem mangelhaften lateinischen Text zu verstehen sein, und es dürfte Walther's Urteil (a. a. O. 113), daß „man ihm die Fähigkeit, in lateinischer Sprache zu dichten, absprechen muß“, zu Recht bestehen.

Greflinger fährt fort: „Es kam mir aber durch ein ander Schreiben ein anders in den Sinn / daß ich auch auf diese Worte kam:

Hett ich auch schon zweimal zwanzig
Zu versorgen / wurde DANZIG
Dennoch stets mein ERSTES seyn.
Dis Bescheydenheit des Ortes
Ist die Ursach dieses Wortes.

„Ich wolte mehr geredet haben / diesen angenehmen / und mir gutthätigen Ort zu berühren / wurde aber entboten wiederumb

Officianten und Königl. Leib-Wacht / nach dem Escurial gebracht / und dasselbst beygesetzt.“ Der lateinische Bericht, der erste und gleichzeitig einzige aus dem September bei unserm Exemplar hat folgenden Wortlaut: *Madritto, 23. Septembris. PRæterlapsâ proxime Sabbathi funus Regium, jam aliquandiu propalam hominum oculis in grandiori Palatio expositum, circa nonam vespertinam in Escuriale est transportatum, deducuntibus illud Regni Magnatibus, & aulae Administris, manibus præferentibus ardentibus faces. Defuncti Regis cadaver, auro intertexto panno obtectû, sarcophago simili obducto fuit impositum, pheretro planiori instrato, in ejusdem quatuor angulis, quatuor cerei collucebant, more modoque pyramidis: deportabatur per quatuor mulos elatum funus, ex urbe nonnulli grandiores Primores sunt subsecuti, reliqui in urbem sunt regressi, Religiosi Ordinum mendicantium 100 facile exequias Regis ad tumulum duxere, unâque Regii corporis custodia hastata.* Vom „Nordischen Mercur“ befinden sich, wie ich erfahren, noch folgende Bände auf öffentlichen Bibliotheken: Die Jahrgänge 1666—71 auf der Königl. Bibl. zu Kopenhagen, nach der Mitteilung des Herrn Direktors Bruun. 1683, 34—100; 1684, 1—18 auf der Bibliothek des Marienstifts-Gymnasiums zu Stettin (cf. L. Streit: Uebersicht der Bestände an Zeitschriften in den Hauptbüchersammlungen der hohen Schulen in Pommern. Programm von Colberg 1887 p. 20); von 1685 ab „eine Anzahl Jahrgänge“ auf der Stadtbibliothek zu Stralsund, nach Mitteilung des Herrn Bibliothekars Dr. Rudolf Baier.

andere Sachen zuverrichten / daß ich also nur Zeit hatte / den vornehmsten Zweck zu erreichen.

Vnd dieß anders daß mich triebe
 Daß viel anders unterbliebe
 War Herr Bobart / dessen Fest,
 Dessen Ehre / Lieb und Leben
 Zu gesegnen / zu erheben
 Mein Gemüth nicht unterlässt.

„Und in Wahrheit ich habe diesem Stamme viel zu dancken / und gutes zu wünschen / dan eben dieser war in der weitberühmten Vestung Weyxelmünde mein Hafen oder Port / in welchem ich / auß dem grausamen Meer der Deutschen Kriege / derer Fahnen ich lange Zeit (doch sonder Glücke) gefolget / und auß Noth beliebt habe / endlich durch wunderlichen Sturm getrieben / glücklich eingekommen bin: der Pilot hierzu war der in seiner Grufft berühmte Redner Herr Johann Mochinger. Mein Aufnehmer der mir nievergessene Tapfere Capitain Herr Tönnies / dieses Herren Breutigams liebgewesener Herr Schwager. Ich war Vnterweiser der Kinder / aber nichts weniger selbst als ein Sohn im Hause beliebt. Wegen dessen sag ich / so auch selbst wegen seiner / Wol-Edler Herr Breutigam / mir oft erzeugter Gunst / bin ich freylich verpflichtet alles anders hindan gesezt / sein hochzeitliches Fest nach Möglichkeit zu ehren / doch so wie es die Poeten machen / mit einem Hertzgeneigten Wunsche / mich woll versichernd / daß seine mir lang bekante Discretion solches von mir so lieb aufnehme / alß von anderen die güldene Gaben. Erhebe dich demnach meine singende Clio / Einem tapferen / und von sehr vornehmen Blute erzeugten Danzger und Capitain / dessen Discursen von Kunst und Kriegen dich so manchemal belustiget / dessen Freundschaft deinem damals sehr schwachen Vermögen zu Kräfften verholffen haben / ein Liedlein zu singen / nicht zweiffelnd / der Wille werde vor die That angenommen werden. Ach sie ist bereit / aber wegen vieler Sorgen / nicht wie sie will / sondern wie sie kan.“

Es folgt dann die aus 16 sechszeiligen Strophen bestehende „Ode“, die in fließenden Versen den Bräutigam beglückwünscht,

daß er sich entschlossen habe, noch einmal zu heiraten — er hatte, wie aus andern durch dasselbe Fest hervorgerufenen Gedichten ersichtlich ist, bereits zwei Frauen gehabt —, wobei nicht unterlassen wird, weiblicher Verdienste rühmend zu gedenken:

Wan ich / was Frauen sind / euch alles solt' erzählen
 So solt' es mir gewiß an Zeit und Worten fählen /
 Der Nutzen ist zuviel
 Die sie den Männern bringen /
 Ich habe wan ich wil /
 Ein Jahr darob zu singen.

Bobart wurde als Major und Kommandant von Weichselmünde 1671 emeritiert.⁵⁾ Michael Tönniges [Töngies, Tönnies] war 1584 in Danzig geboren; seit 1603 machte er Reisen durch Holland, Frankreich, Portugal, Spanien, trat 1608 in holländische Dienste und wurde 1611 nach Ostindien geschickt, wo er mit großem Erfolge gegen die Spanier kämpfte. Im Jahre 1620 kehrte er nach Holland zurück, ging dann nach Danzig, erhielt 1621 eine Kompagnie in der Stadt, darauf in Weichselmünde, wo er als Hauptmann der Festung 1650 starb.⁶⁾ Ueber die von Greflinger unterrichteten Kinder vermag ich nichts genaueres anzugeben.^{7a)}

5) G. Löschin: Die Bürgermeister, Rathsherrn u. Schöppen des Danziger Freistaates. Danzig 1868. S. 36. Er ist jedenfalls identisch mit dem Major Bobarth, der in der Schlacht bei Dirschau verwundet wurde cf. Gedenk-Zedel // Auff das harte Treffen vor Derschau // Zwischen der // Stadt Dantzig- // Vnd // den Schwed- und Brand- // denburgischen Völkern. // Geschehen den 2. Septembr. // Anno 1657. // O. O. u. J. 5 bedruckte Blätter u. ein leeres Blatt. 4^o. [Danzig, Stadtb. I E. q. 136 (32)]. Die Schrift enthält 40 vierzeilige Epigramme. No. 11 lautet;

An H. Maj. Joh. von Bobarth.

Die Faust so von Geschlecht und Tapffern Thaten pranget /
 Die Deutsch- und Hollandt ehrt, hat dieses mahl erlanget
 Ein roth besprengten Krantz! Nim teures Vater-Land
 Des tapffern Sohnes Blut zu seiner Treue Pfand.

6) Ehren-Gedächtnuß auff den seeligen Abschied Herrn Michael Tönniges. Danzig (1651) 4 Bl. 4^o. (Danziger Stadtbibl. XV. q. 78(3).)

7a) Seine Tochter Hedwig verheiratete sich 1648 an einen gewissen Reinhold Friedrich, Schwager von Bobart. cf. das Hochzeitsgedicht von Balthasar Saurstall: Danzig, St.-B. XV, q. 75^a (48). — Ob Ehler Tönniges, der ein Trauergedicht auf den Tod der Gattin des Danziger Rectors J. Zetzkius, Anna († 9. April 1650) fertigte (Danzig St.-B. a. a. O. No. 194), sein Sohn war, weiß ich nicht.

Der hier erwähnte Mochinger war nach der Schilderung der Zeitgenossen ein sehr gebildeter und humandenkender Mann. Als er nach mehrjährigem Aufenthalt auf den Universitäten Wittenberg und Leiden, einer Reise durch England und Frankreich und zweijährigem Studium zu Straßburg in seine Vaterstadt Danzig 1628 zurückzukehren im Begriffe war, trug Bernegger ihm Grüße an die berühmtesten Gelehrten Deutschlands, u. a. Kepler auf, um seinen Schüler dadurch zu empfehlen, obwohl er erklärte, daß der Name Mochinger allein schon eine genügende Empfehlung sein würde.^{7b)} Dieser konnte seinem Gönner von Danzig aus melden, daß er überall die freundlichste Aufnahme gefunden hätte.⁸⁾ Er wirkte dann in Danzig als Prediger an der Catharinenkirche und gleichzeitig als Professor am akademischen Gymnasium.⁹⁾ Zu seinen Schülern gehört Hofman v. Hofmanswaldau, der sich von 1636—38 in Danzig aufhielt und auch später noch mit seinen Lehrern in brieflichem Verkehr stand.¹⁰⁾ Der feingebildete französische Legations-Sekretär Charles Ogier lernte 1635 in Danzig auch Mochinger kennen und schätzen.¹¹⁾ Greflinger hoffte, als er 1644 nach Danzig zu-

7b) Reifferscheid: Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland I (1889) No. 269 cf. 271.

8) 23. Febr. 1629, bei Reifferscheid a. a. O. No. 286.

9) E. Praetorius: Athenae Gedanenses. Lipsiae 1713 S. 71 ff.

10) K. Friebe: Ueber C. Hofman von Hofmanswaldau etc. Dissertation von Greifswald. 1886. S. 3 ff. — S. 12 (Glückwunschsreiben Mochingers zu Hofmans Verlobung. 30. Januar 1643).

11) Caroli Ogerii iter Polonicum sive Borussicum [aus den Ephemerides. Lutetiae Parisiorum 1656] in: Historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae scriptorum collectio magna, edidit Laur. Mizlerus de Kolof. Tomus I. Varsaviae 1761 fol. 755: Ego ab alio Pastore Lutherano domum invitatus sum, qui quidem, quia in Anglia atque Gallia humanitatem aliquam didicerat, paululum abstersit indignitatem, quam in illum hesternum subulcum conceperam. [Er war bei einer im Gymnasium veranstalteten Disputation zwischen Protestanten und Dominikanern zugegen gewesen, bei welcher heftige Ausfälle gegen das Papstum z. B. Papam nihil aliud quam monstrum esse, gemacht wurden.] Dedit iste mihi orationem Latinam, quam coram Belgii Legatis paucis ante diebus habuerat. Vocatur Joannes Mochinger. Una cum illo in pomoeriis civitatis deambulavi . . . Die hier erwähnte

rückkehrte, auf weitere Förderung durch seinen früheren Gönner rechnen zu können, den er „das Licht der Weixel, den Mann, der so viel Sprachen kan“, nennt.¹²⁾ Als Mochinger im 50. Lebensjahr 1652 starb, konnte sein Sohn Gottfried wohl mit Recht in der Grabschrift von ihm rühmen: *Triste bonis omnibus, qui eum noverunt, sui desiderium reliquit.*¹³⁾

Greflinger war nach seiner Frankfurter Reise,¹⁴⁾ wie sich

Rede ist, wie sich aus der am Schluß befindlichen Dedikation ergibt, folgende: *Supplicatio urbis Gedanensis in honorem Dei optimi et memoriam Vladislai IV . . . pro conservata Borussia et pace restituta . . . oratione explicata . . . die XXVII. Sept. a Joh. Mochingero . . . Anno MDCXXXV. Dantisci s. a. 10 Bl. fol. — Ogier a. a. O. fol. 763: A prandio Mochingerus, vir πολύγλωττος, illustrissimum Legatum invisit.*

12) In Rists Neuem deutschen Parnaß. Lüneburg 1652, citirt von Walther a. a. O. p. 100.

13) R. Curicke: Der Stadt Dantzig Historische Beschreibung. Amsterdam und Danzig 1687, fol. 328. — Ein dankbarer Schüler, der sich damals in Straßburg befand, hielt ihm daselbst eine Gedächtnisrede: *Queruli gemitus Argentina Gedanum missi, quibus . . . Johannis Mochingeri . . . Domini Praeceptoris, Hospitis, Patroni & Fautoris sui magni funus . . . Gedani jam celebratum . . . Argentinae etiam prosequi voluit debuit die XI. Novembris Gabriel Schumannus Junior, Gedanensis. Argentorati, Typis Johannis Petri ab Heyden. M. DC. LII. 4 Bl. fol. (Elbinger Stadtbibl. D₂. Misc. 1.)*

14) In die Zeit seines Frankfurter Aufenthaltes fällt ohne Zweifel auch die von Oettingen a. a. O. S. 33. 34 nach Katalogen erwähnte, aber nicht gesehene Schrift, deren Titel folgendermaßen lautet:

DAVID VIRTIVOSVS, || Das ist: || Deß Frommen || vnd Tapfferen Königs vnd || Propheten Davids Ankunfft / Leben / || vnd Ende / in schönen Kupferstichen abge- || bildet / von Joh. Theodoro de Bry, p. m. vnd || mit zierlichen Versen erklärt durch Georg Greb- || linger / alias Seladon genant. || Gedruckt zu Hanaw || In Verlegung || Joh. Ammon. 1644. ||

83 Seiten, letzte leer, quer 8^o. [Irrtümliche Paginierung befindet sich auf Seite 15, wo die Zahl 51, auf Seite 49, woselbst 35, und Seite 71, woselbst 59 steht.] Sign. A 2—Giiij. (Ständische Landesbibliothek zu Kassel: Bibl. in Figuris 8^o. 5.)

Der Titel ist von bildlichen in Kupferstich ausgeführten Darstellungen eingeschlossen: zur rechten und linken Seite auf einem Postament stehend zwei Gestalten, von denen die Figur rechts einen Krieger in voller Ausrüstung zeigt, der jedenfalls auch David sein soll; links steht David in könig-

aus unsern Gedichten ergiebt, im Juni 1644 wieder in Danzig und hielt sich daselbst bis zum Anfang Oktober 1646 auf. Zu seinen sonstigen Freunden, zu denen die Danziger Frauen im

licher Tracht; seine Linke trägt eine Harfe. Ueber dem Text befinden sich zwei Engel, die eine Krone halten; unter dem Text David als Hirte, die Schafe hütend.

Wie die Darstellung beschaffen ist, ergiebt sich aus der nicht unterzeichneten Vorrede: „Geneigter Leser. Hier geben wir dir deß Frommen vnd Tapffern Königs vnd Propheten Davids / Ankunfft / Leben / vnd Ende / in schönen Kupfferstichen vorgebildet / vnd bey jedem besondere zierliche Teutsche / wie auch Lateinische Versus vnd Summarien. Gebrauche sie nach deinem Belieben / vnd bleibe geneigt. Geben Franckfurt am Mayn zur Zeit der Oster-Meß / im Tausendt sechshundert vnd vier vnd vierzigsten Jahre.“

Die Schrift enthält 40 Kupferstiche, Scenen aus dem Leben Davids vorführend, denen ebenso viele Seiten mit Erklärungen gegenüberstehen. Verse wie Bilder sind nur von geringem Werte. Zum Beweise lasse ich den erläuternden Text des ersten und letzten Blatts folgen. Das erste Blatt stellt die 1. Sam. 16, 1—13 geschilderte Scene dar. Die Erklärung lautet:

David wird von den Schafen vor de Samuel geführt. 1. Sam. 16.

Vnd ob ich schon der Jüngste war von deß Isai Söhnen /
Darzu ein Hüter seiner Herd / ob ich schon war verlacht /
So war doch aller Götter Gott sehr wohl auff mich bedacht /
Er schickte mir den Samuel mich Hirdten zu bekrönen /
Ich mußte / war ich noch so schlecht von meiner Heerde gehn /
Vnd / andere hindangesetzt / in einer Crone stehn.

Bona indoles rectè culta.

David à puero parentibus reverenter obediendo, partes oeconomiarum operarum sibi mandatas fideliter exequendo, & Deo invocationi ardentè vacando, omnia boni adolescentis munera implet.

Jefsuada laudes puero meditante paternum,
Et pecus & volucres & stupuere feræ,
Ipse Pater superum dixit, meus hic, -meus esto:
Hic pascat nostros, instituatque greges.

Das letzte Blatt:

Als David seinen Sohn Salomon auff seinem Stuhl sahe /
sprach er: / Reg. 1 vnd 2 [auf dem Kupferstich ist noch hinzugefügt: | Paral. 29].

Nun will ich mit Frewden sterben /
Weil ich meinen lieben Erben /
Seh auff meinem Stule sitzen /

allgemeinen nicht gehörten,¹⁵⁾ haben wir den holländischen Ingenieur Adam Wybe zu rechnen, dessen Arbeit er das Gedicht Nr. 10 widmet, welches zwar keine Angabe über Druckort und Jahr enthält, aber ohne Zweifel 1644 in Danzig erschienen ist. Von Wybes Thätigkeit daselbst berichtet Curicke: Der Stadt Dantzig histor. Beschreibung fol. 348 folgendes: „Anno 1644. Hat ein Holländischer Ingenieur, Nahmens Adam Wybe von Harlingen gebürtig / durch eine sonderliche Invention, die Erde von diesem Bischoffsberge über den Stadt Graben auf die Pастey / so gleich über lieget / und noch heute zu Tage Wyben-Rundell genannt wird / geführt / wie solches auß hiebey gedrucktem Kupfer zu ersehen ist.“ Auf demselben findet sich die Darstellung einer vom Bischofsberge zur Bastei über den Stadtgraben führenden Kette ohne Ende mit zahlreichen daran hängenden kleinen Eimern [„Aemmern“ im Gedicht], die von verschiedenen Personen angestaunt wird. Der Eingang bei

Der wird auch dem Land nützen /
Vnd dem Mächtigsten zu ehren /
Seine Stimme lassen hören.
Folget meinem jungen Erben /
Ich will nun mit Frewden sterben.

Pietatis defunctio.

David decurso vitæ spatio, regio magistratu ita gesto, ut & politicis com-
modis populo prospectum esset, verò ut pura floreret religio, Salomonem
filium ad eadem studia hortatus, placidè pieque moritur.

Munere susceptam benè rem gessisse beatum est.
Laudandam & superis ædificasse domum.
Sed numeros implet cunctos, cui contigit heres
Et studii compos patrii & officij.
FINIS.

Der lateinische Text, der jedenfalls nicht von Greflinger ist, hatte möglicherweise den Zweck, die Verbreitung des Buches im Auslande zu erleichtern.

15) Nr. 23^b:

Und weil ich ohne das viel Dantzger Jungfern kenne
Die mir gehäßig sind, die ich mit nechstem nenne /

.

Greflinger enthält zunächst ein Lob Danzigs, des „schönen Platzes“,

Wo die Gerechtigkeit vnd Friede wohnhafft seyn /
 Wo Gottes theures Wort wird vnverfälscht vnd rein
 Dem Volcke vorgebracht / wo viel belobte Sitten.

Poesie und Kunst hätten hier eine Pflegestätte; was aber besonderes Lob verdiene, sei die wunderbare Art und Weise, wie die Befestigung der Stadt unter der Leitung eines genialen Mannes fortschreite:

Ein Berg vor einer Stadt ist kein geringer Feind /
 Hier setzt sich Berg auff Berg / das fast nicht gläublich scheint

.
 Fällt eine Frage vor / wer solches könne machen /
 So sage frey heraus: Wyb Adam ist der Mann
 Ein Mann von Harlingen / der solche Künste kann /
 Nicht dieses nur allein / er hat noch mehr erfunden
 Das wunderns würdig ist vnd billig wird gebunden

Ins Buch der Ewigkeit. Schrey nun du Spötter Muñ:
 Was raset Wybe was / ist sein Verstand gesünd?
 Was saget Wybe drauff? Geh Schreiber zu der Feder /
 Der Schneider zu der Scheer / der Schuster zu dem Leder /
 Der Gerber in die Loh / der Bierschenck zu dem Vaß /
 Die Vettel zu dem Rad / die Junge kniple was.

.
 Mess seine Klugheit nich nach seinen schlechten Kleidern /
 Sein Ruhm steigt über jhn zu trutze seinen Neidern.
 Es mangelt am Papier. Genug von Wybens Kunst.
 Zu letzte wündsch' ich diß / O Dantzig; daß die Gunst
 Des Himmels über dier sich als ein Strom ergüsse /
 Ich weis nicht / wie ich baß / als so mein tichten schlüsse.
 Nimstu auch schlechten danck / so bleibe dieses blat
 Mein Dank vor deine Gunst / du Welt- berühmte Sadt. (sic)

Georg Greblinger.

Später fand der Dichter noch einmal Veranlassung, diese Arbeit Wybes zu rühmen, und zwar in dem handschriftlich erhaltenen Gedicht: „Das blühende Danzig 1646.“ Von demselben ist, was Gruppe: *Leben und Werke deutscher Dichter I*, 742 und v. Oettingen a. a. O. S. 17—18 unbekannt war, die größere Hälfte [im Druck 274 Verse] schon publiziert unter dem Titel:

„Kurtze Poetische dennoch unbeschmeichelte Beschreibung des Blühenden Dantzig, 1646 in Mscto“, in der Zeitschrift: Das Gelahrte Preußen, oder Monatlicher Außzug Aus Neuen und Alten ... Preußischen Schriften. Dritter Theil, Zweytes Stück. Thorn [1723] 8°, S. 79—99. In diesem durch den Rektor des Elbinger Gymnasiums George Daniel Seyler¹⁶⁾ besorgten Abdruck sind nur die Gründungssagen der Stadt ausgelassen. Doch hat der Herausgeber nicht allein die Orthographie geändert, sondern auch hin und wieder den Text, Verse zusammengezogen, sowie das eine und andere übergangen. Die auf Wybe bezügliche Stelle lautet (nach der Handschrift, fol. 74, im Druck mehreres überarbeitet):

Schau an den hohen Wall wie schön er außgeputzt
 Wie voll Metalles er die hohen Berge truzt
 Die Ihm entgegen stehn. Schau an was Wib' erfunden
 Der wunderbahre Mann, dem ich viel guter Stunden
 Zu allen Zeiten wünsch' als meinem lieben Freund
 Und kunstgeübtem Geist'. Auf daß des Walles feind
 Umb etwas nidriger an seiner Hoffart werde
 So nimt er seinem Haupt in leichter Müh die Erde
 Und führt sie in der Luft zwey Wasser überhinn
 Auf unsern Wall hinauf. Fahr fort du kluger Sinn
 Und achte nicht darauff, was deine SPötter sagen,
 Sie müssen endtlich selbst dein hohes Lob außtragen,
 Der Anfang ist gemacht, viel haben es gethan
 Es folget noch mancher nach.

Von Interesse wegen der literarischen Andeutung ist der Eingang von dem Gedicht No. 23b:

INdem ich embsig war den Krieg von Irr- und Schotten
 Mit ihrer Widerpart, wie ich den Krieg der Gotten
 Mit unserm Ferdinand beschrieb / in Reyhm und Band
 Zu bringen. Siehe da kam mier von lieber Hand
 Ein Liebes Brieflein ein etc.

Während im ersten Verse vielleicht an den Inhalt des 1652 erschienenen Diarium Britannicum gedacht ist, obwohl

16) Geb. 1686, seit 1720 Konrektor und Prof. eloquentiae, später Rektor in Elbing † 1745. „In der Geschichte des Vaterlandes war er ein rechter Strabo.“ Tolckemit: Elbingscher Lehrer Gedächtnis. Danzig 1753, S. 289.

dieses nach Greflingers Andeutung kein Epos zu sein scheint, (v. Oettingen S. 28. 29), hat man unter dem „Krieg der Gotten Mit unserm Ferdinand“ ohne Zweifel die Quartausgabe des dreißigjährigen Krieges: „Die grausam-blutige Tragödia vom Deutschlande, Ist eine Erzehlung deß deutschen Krieges, Von 1618 biß 1648“ (Walther a. a. O. S. 124—127) zu verstehn, die also im September 1651 schon fertig vorlag.

Die Beziehungen Greflingers zu Danzig haben sich nach dem Ausbruch des schwedisch-polnischen Krieges wahrscheinlich für immer gelöst. Diese Stadt hatte, vielleicht weniger aus Pietät, als aus handelspolitischen Rücksichten an dem Bündnis mit Polen festgehalten,¹⁷⁾ und sich hierin auch nicht durch das

17) R. Damus: Der erste nordische Krieg bis zur Schlacht bei Warschau. S. 10. 11. 24. 25. 43 (Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins, Heft XII., Danzig 1884). — Eine kurze poetische Schilderung der damaligen Lage Danzigs findet sich in folgendem Gedicht: DAMONS || Abschied || Von || PHILLIS || Vnd deroselben || Gegen-VALET. || O. O. u. J. 4 Bl. 4. (Stadtbibl. zu Danzig. I E° 89 [No. 56].) Damon ist, wie eine handschriftliche Bemerkung sagt, der schwedische Generalmajor Dankwart, welcher 1659 die Hauptschanze am Weichselhaupt aufgeben mußte, während mit dem Namen Phillis, wie es in der Ueberschrift heißt, Danzig bezeichnet wird. Eine Randbemerkung von alter Hand lautet: „Dieses Lied ist SCT. 24. Febr. 1660 confisciret und bey 50 thl. Straffe zu verkauffen verbotthen worden.“ In dem „Gegen-Valet Der Hochberühmten Phillis an den abreisenden Damon“ heißt es nun u. a.:

3. Man fing es erstlich glimpflich an
Mit zuckerstüssen worten /
Vnd List / die man bedencken kan
Mein Hertz und starcke Pforten /
Ohn schaam und schew
Wid'r Eyd und trew
Von Pohlen abzuwenden
Vnd sich zu verpfänden.

4. Wie muste doch die Religion /
Ein schein der Sachen geben?
Das man der Pohlen Edler-Crohn
Zu wider möchte leben;
Man sucht auff's best
Von Ost und West
Dasjehne her zu holen
Was diente wider Pohlen.

5. Der tewer König Casimir
War schon bey euch begraben /
Vnd meintet daß Ihr für und für
Nun Pohlen würdet haben /
Vnd Phillis sich
Demüthiglich
Als dan mit tieffen bücken
Wo würde müssen schicken.

6. Doch hat des höchsten starcke Handt
Die Garben auffgerichtet /
Vnd wiederumb das gute Landt
Mit trewe vest verpflichtet /
O König dir
Jan Casimir /
Mit sämbtlichen erfrewen /
Zu trotz dem Nordschen Löwen etc.

siegreiche Vordringen der Schweden irre machen lassen. In protestantischen Kreisen hat man ihr dieses ohne Zweifel sehr verdacht.¹⁸⁾ Dem Unwillen darüber glaubte vielleicht Greflinger, welcher schon in dem Epos über den dreißigjährigen Krieg „seine Sympathieen für die Evangelischen keineswegs verhehlte“ (v. Oettingen a. a. O. S. 71), in einer nicht näher bekannten Schrift öffentlich Ausdruck geben zu müssen, wodurch er freilich in Danzig großen Anstoß erregt zu haben scheint. Der ungenannte Verfasser des gleich zu erwähnenden Gedichts wirft ihm schmähhchen Undank und absichtliche Entstellung der That-sachen vor. Die höhnischen Bemerkungen über Elbing und Stettin beziehen sich wol nur auf die schwedenfreundliche Haltung derselben.¹⁹⁾ Das Gedicht lautet folgendermaßen:

Gegen-Satz || Aus den || Sack der Wahrheit || Gegen den ||
Newlicher Zeit / außgegangenen und zum || Druck ver-
fertigten || Lügen-Sack / || Durch || G. G. alias Seladon ge-
nant / || Anno M.DCL.VI. ||

1.

WER bistu Spötter Seladon
Der du der Pohlen Nation
So liederlich darffst sprechen Hon /
O Schandfleck in dem Helikon
Ein Stroh-Krantz ist der rechte Lohn
Vor deinen Paßquillanten-Thon.

2.

Wilstu der Feinde ihre Tücken
Mit schändlichen Paßquillen schmücken
Wilst du auch die mit Schmehen zwicken
Die Vnrecht / List und Falschheit drücken.
Schmeh immerhin des Himmels Blicken
Wird dennoch ihm Erquickung schicken.

3.

Wie treibet dich ein Lappen-Geist /
Daß du / was du vorhin gepreist
Ja was du selber löblich heist /

18) cf. Strophe 4 in Anmerk. 17.

19) Droysen: Gesch. d. Preußischen Politik. 2. Aufl. III, 2 S. 156. 177.

Was dich gekleidet und gespeist
 So liederlich ietzund beschmeist /
 Vnd wie der falsche Kukuck schreyt.

4.

Wilstu, du Fürst der frechen Raben
 In deinen Sack mehr Lügen haben
 So kanstu hin nach Elbing traben
 Vnd in Stettin die Ohren laben
 Ja such' nur deine eigne Gaben
 So wirstu vollauf Lügen haben.

5.

O Simei / Pasquin Lucan
 Nim selber an die Lügen-Fahn
 Die dir dein loser Heuchelwahn
 Schon lange Zeit geboten an
 Vnd halt den Mund Paßquillen-Krähmer
 Du unverschämter Lügen-näher.

(1 Bl. 4. O. O. u. J. Stadtbibl. zu Danzig I. E^o 89 [49].)

Auf der Stadtbibliothek (4 N 223), sowie der Universitäts-
 Bibliothek zu Breslau²⁰⁾ findet sich nachstehend angeführtes
 Gedicht:

Querela || GERMANIÆ. || Dem Durchlauchtigen || Hochgebornen
 Fürsten vnd Herrn / || Herrn Georg Rudolffen / Hertzogen in Schle-
 sien zur Liegnitz vnd Brieg / Meinem gnä- || digen Fürsten vnd
 Herren / || vbergibts demüthigst || GEORGIUS GREBLINGER. ||
 O. O. u. J. 4 Bl. 4^o. 94 Verse.

Es beginnt folgendermaßen:

Wie lange sollen dann die Straffen auff Mir bleiben /
 Wie lange sol Ich dann mein Klagen noch wol treiben
 Ich armes Deutsches Landt? Ich weis für Hertenleidt
 Kaum zu gedencken mehr wie lange lange zeit

20) Erstere besitzt von Greflinger noch das Complimentir- und
 Tranchir-Büchlein. Amsterdam 1692. 12^o; letztere: Der franz. Baum- u.
 Küchengärtner 1665; Der zwölf gekröhten Häupter von dem Hause Stuart
 unglückselige Herrschaft 1652, 4^o.; Zingref: Emblematum . . centuria mit
 schönen Reimen geziert durch Georg Greflinger. Heidelberg 1681. 4^o. Gütige
 briefliche Mitteilung des Herrn Prof. Markgraf und des Herrn Dr. Dorsch.

Die grüßige Bellon mich Deutschlandt schon geschlagẽ
 Mit jhrem grünen Schwert. Ihr wollet mir doch sagen
 Ihr Söhne bey der Elb'. Ihr Söhne bey dem Mayn
 Die vmb den Donawstrandt die Oder vñ den Reyn
 Ob ewre Flüsse nicht schon offtermals geronnen /
 Gemischt mit Menschenblut?

.
 Nicht manchen hat das Feldt /
 Viel tausent liegen da worunter mancher Heldt
 Begraben liegt vnd nicht / nicht vieler zu gedenken.
 Der tapffer Tylli fiel / der billich zu beschenken
 Mit Lob der komenden. Auch lieget in dem sandt
 Der schlawe Pappenheimb der aller Welt bekandt
 Durch seine Thatẽ war. Gustav Adolph auß Schwedẽ
 Blieb nicht im Feld der Held. Es würde viel zu reden
 Von allen Helden sein / so Elbe Meyn vnd Reyn
 Der Oder- Donawstrand in sich geschlucket ein.

Trotz der ungeheuern Verluste, die Deutschland erlitten
 hat, ist das Elend noch nicht gehoben:

Es siehet bald alß gieng ein newes Fewer auff
 Auch von Bisantz heran / was ich von meinen Kindern
 Verschonet worden / wil der Christen Bluthund mindern
 Vnd mich verschlucken gantz. Habt ewers speies saat
 Daß Deutschlandt seine Krafft für jhn beysammen hat.

Dann werden die einzelnen deutschen Länder aufgezählt,
 die durch den Krieg gelitten haben und im Namen der Mutter
 die Kinder zur Eintracht ermahnt; jeder habe sein Erbe; keiner
 möge auf Kosten der Gesamtheit reich werden wollen.

Das kleine Niederlandt wird zeugnüs können geben
 Wie Einigkeit ein Landt / so klein es kan erheben.
 Durch teutsche Zwytracht sind die teutschen Seyten schwach
 Vnd giebet jede fast auch jedem Windlein nach.
 Die Schätze sind hinweg. Wo Gutt vnd Gelt verlohren
 Wird eher drey mal Furcht alß einmal Muth gebohren.

Einst war Deutschland von der ganzen Welt gefürchtet
 und stand an der Spitze der Nationen; jetzt hat es sich selbst
 dieses Ruhmes beraubt. Der Dichter schließt:

Fort an Bisantz hinzu / wann jemehr lust zu streiten
 Das deutsche Hertze hat alß nach den friedens zeiten

Da habt jhr mehrers Ehr / wann Ihr mir widerbringet
 Was Ich verlohren hab vnd mehr darzu bezwinget
 Als wann ein Bruder Hertz das andre wil abschlachten
 Wil sein selbs Mörder sein. Das gib Ich zu betrachten.

Diese Arbeit Greflingers gehört wegen der historischen Voraussetzungen entweder dem Jahre 1640 oder 1641 an; im ersteren Falle würde sie die erste selbständige Schrift des Poeten, von der wir Kenntnis haben, und vor seiner Ankunft in Danzig geschrieben sein; andernfalls dürfte sie demselben Zwecke gedient haben, wie die in dem genannten Bande der Breslauer Stadtbibliothek befindliche Schrift des damals noch auf dem Elisabethgymnasium befindlichen Scultetus,²¹⁾ welche eine Geburtstagsgabe für den Herzog Georg Rudolf von Liegnitz war, den einflußreichen Gönner des Opitz und anderer Dichter jener Zeit.²²⁾ Vorbild für die Darstellung war jedenfalls für beide²³⁾ die Abhandlung des Paris [oder vielmehr Diederich] von dem Werder,²⁴⁾ welche großes Aufsehen erregt hatte. Er hatte an

21) Friedens Lob- || Vnd || Krieges || Leid-Gesang. || ANDREÆ SCULTETI || BOLESL. || (Vignette) || An. MDCXLI. || O. O. 10 Bl. 4^o.

22) Strehlke: Martin Opitz S. 32. 38. Scultetus nennt ihn in dem lateinisch geschriebenen poetischen Vorwort: *Aganippeae nobilis Altor aquae*. Der Herzog war geb. am 22. Januar 1595. Beiläufig sei erwähnt, daß die wichtigen Mitteilungen von Dziatzko: Der Uebertritt des Dichters Andreas Scultetus von Bunzlau zum Katholicismus im Jahre 1644 (Zeitschrift des Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens XII (1874) S. 439—453) weder von Goedeke (Grundriß² III, 53), noch von Martin (Gesch. d. d. Literatur v. Wackernagel II, 234) benutzt worden sind.

23) In der Arbeit des Scultetus stehen auf dem letzten Blatt einige Verse von B. V. A. S. „Ueber dises Krieg- und Friedens-Lied,“ worin es heißt:

.
 Dieß singestu mein Schultz / dieß hastu hier beklagt
 Was ebenfaß zuvor vnß Werder hat gesagt /
 Da Friede sich gebraucht deß Edlen Knaben Zungen.
 Lernt doch jhr Sterblichen / nembt euch deß Friedenß an /
 Der was jhr wünschet nur alleine geben kan /
 Wie Werder hat gesagt / wie dieser hat gesungen.

24) Friedens-Rede.. durch Paris von dem Werder. Gedruckt zu Friedland. . . MDC.XL. Ueber diese Rede cf. Georg Witkowski: Diederich von dem Werder. Leipzig 1887. S. 41 u. 125—134. Er ist mit Recht der Ansicht, daß der Vater die Rede geschrieben und der Sohn sie nur vorgetragen habe.

die Fürsten die Mahnung gerichtet (Bl. Cij^b), sich auf ihren Besitz zu beschränken und ihn durch ein weises Regiment zu behaupten; wenn der Krieg unvermeidlich sei, so möge er sich gegen die Türken richten . . . „gegen den wendet ewre Waffen / gegen den kehret euch hin mit zusammen gesetzter Macht / gegen den vnd nicht gegen euch selbst lasset ewere Kräfte / eweren Muth und grosse Stärcke spüren / Allda habt jhr ein werthes und planwürdiges Feld / ewere berümbte hohe Dapfferkeit sehen zu lassen / vnd zu versuchen den wahren Gottesdienst in seinen alten sitz gen Constantinopel und ins Morgenland wieder zu pflanzen“. So hatte auch Scultetus gesungen. Ueber Greflingers Beziehungen zu dem Herzog ist freilich nichts weiter bekannt. Der Andeutung des letzteren über die von den Türken her drohende neue Gefahr liegen jedenfalls die seit der Thronbesteigung Ibrahims I. [Februar 1640] nicht nur auf deutscher Seite laut gewordenen Befürchtungen über das Unheil zu grunde, welches von Constantinopel heranzuziehen schien. So hatte der Verfasser einer zuerst zu Paris gedruckten Flugschrift²⁵⁾ behauptet, daß bei der geistigen Erschlaffung des neuen Sultans „rerum summa penes Beglerbey, id est militiae Duces, residet, quibus nil altius cordi est, quam parato jamdudum numerosissimo exercitu tentare fortunam belli“, und ein ungenannter deutscher Verfasser klagt: „Dura et infanda passi sumus, sed atrociora (si futura cogitatione praecipere licet,) imminent a Turcorum tyrannide. Dudum jam opportunitates temporis, quae rebus nostris attritis affulgent aucupantur, nec vires, nec animus illis deest, quin nostris intercursare insidiis . . . velint & possint & hoc facto, quae ratio, quae nos opes humanae servare posse videntur?“²⁶⁾

25) *Peristromata turcica, sive dissertatio emblematica, praesentem Europae statum . . . repraesentans. Juxta exemplar Parisiense (1641) Bl. B2. Auf Bl. C₃^b steht: Lutetiae Parisiorum primum Apud Toussaint du Bray, in platea S. Jacobi ad insigne Spicae. (Elbinger Stadtbibl.: D₅. Misc. 2.)*

26) *Germania deplorata, sive relatio, qua pragmatica momenta belli pacisque expenduntur. O. O. 1641. 4^o. p. 21. 22. cf. p. 25. (Elbinger Stadtbibl.: N₂. Misc. 1.) Auch als Anhang zu den Peristromata turcica gedruckt.*

Solche Besorgnisse schienen gerechtfertigt durch die Nachrichten über große Rüstungen der Türken und ihren Einfall in Polen, um daselbst eine angeblich ausstehende alte Kontribution einzutreiben: „Hierauff kamen nun [in der ersten Hälfte des Jahres 1640] auß Preußen die Nachricht / der Türck sey durch Podolien / wol bis auff 60. Meylen eingefallen / habe geraubet / gebrennet und sehr viel Christen allbereit hinweg geführt . . . wurde auch berichtet / der Groß-Türck hätte der Cron und König zu Polen einen so rauhen Absag-Brieff / von Androhung Schwerdes / Feuers / Verfolgung und allerley erdenklichem Uebel und Plagen zugeschicket / daß dergleichen noch niemals erhöret und gelesen worden wäre: daß auch die Tartaren in Polen abermal eingefallen / und die Türcken mit grosser Macht über die Donau gangen seyen“ . . . „auch wurde / daß der Türck mit einer mächtigen Armee aus Podolien zugehe / von der Donau her / und allbereit mit Alten und Junge übe die massen übel verfare / im Augusto confirmirt“. In Polen wurden schleunige Werbungen vorgenommen: „dannhero gantz Polen mit keiner geringen Gefahr diß Jahr stunde“. ²⁷⁾

Die Königliche Bibliothek zu Kopenhagen besitzt von Greflinger außer andern Schriften²⁸⁾ folgende bisher nicht bekannt gewesenen historischen Darstellungen:

27) *Theatrum Europaeum* IV, 154. 155.

28) *Der zwölf gekrönten Häupter von d. Hause Stuart unglücksel. Herrschaft 1652.* — *Poetische Rosen u. Dörner* Hamb. 1655. — *Caesarii Ripae Zweihundert Außbildungen von Tugenden etc.* Hamb. 1659. — *Unparteyische Anweiser etc.* 1659. — *Papieren Feyer-Werk* 1660. Kopenh. — *Celadonische Musa* 1663. — *Ethica complimentoria.* Kopenhagen 1674. Dasselbe dänisch. Kopenhagen o. J. [Über andere Ausgaben der *Ethica complementoria* u. über die Leberreime, cf. L. H. Fischer in seiner Ausgabe von Frischs *Schulspiel etc.* Berlin 1890 S. 56—59 (Schriften des Vereins für die Gesch. Berlins Heft XXVI)]. Außerdem den *Nordischen Mercur* cf. Anmerk. 4. Ich verdanke die Mitteilung über das Vorhandensein dieser Schriften und die Möglichkeit, die im Text genannten selbst einsehen zu können, der großen Güte des Direktors der Bibliothek, des Herrn Justizrat Bruun. Werke von Greflinger besitzen nach gütiger Mitteilung der betreffenden Vorstände noch folgende Bibliotheken, die ich um Auskunft gebeten hatte: Ferrando, Dorinde. Frankfurt a. M.

Nordische || Krieges-Händel. || o. O. u. J. 24 Bl. 8. Sign. A — Ciiij. (Signatur der Bibliothek: 35—306.)

Mit einem Titelkupfer, darstellend die Furie auf einem ungezügelmten Pferde, in der Rechten das Schwert, in der Linken eine nach unten gekehrte Brandfackel haltend, die über ein auf dem Boden liegendes Weib hinwegsetzt. Auf der Tafel, welche ein im Vordergrund sitzender Mann hält, steht: Nordische || Krieges- || Händel, || aufgezeichnet || von || G. G. || Es ist dies derselbe Kupferstich, wie in Greflingers dreißigjährigem Kriege 1657. Nur fehlen die dort auf dem Boden liegenden Prunkgefäße. Die Darstellung umfaßt die Jahre 1657—59. Die beiden

1644. — Seladons beständige Liebe. Franckfurt a. M. 1644: Univ.-B. zu Jena u. Straßburg. Die gleichfalls in Straßburg befindliche Schrift: Der Politische Freyersmann jn Allerhand selzamen Liebes- und Heyraths-Geschichten auch andern nachdencklichen Curiösen Begebenheiten . . . von Seladone Gynaecophilo. Gedruckt in Europa. Anno MDCLXXXVI. 12^o. gehört nicht Greflinger an. Der Verfasser sagt in der Vorrede Bl. x, das Buch sei „unter vielen Verrichtungen eiligst, und nur bey wenig müßigen Nebenstunden, geschrieben und zusammen getragen worden“. Ein anderer, „der mehr Bücher geschrieben“, würde die Sache vielleicht besser gemacht haben, als er. Es enthält eine Reihe von Erzählungen erotischen Inhalts. Auf S. 17—41 die Geschichte von Romeo und Julia, auf S. 256—261 die Erzählung vom Grafen Ludwig v. Gleichen und seinen beiden Frauen. — Kurtze Poetische Beschreibung des Einzugs in Dantzick Vladislai IV. 1646: U.-B. zu Tübingen; Wahre Abbildung der türkischen Kaiser. Franckfurt 1648: U.-B. zu Rostock und Jena; Zwölf gekrönten Häupter aus dem Hause Stuart 1652: Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., Jena, Großherzogl. Bibl. zu Oldenburg, U.-B. zu München, Wallenrodtsche Bibl. zu Königsberg; Poetische Rosen und Dörner. Hamburg 1655: Stadtbibl. zu Leipzig; Dreißig-jähriger Krieg 1657: U.-B. zu Kiel; Kurtze Anzeigen der vornehmsten Kriegs-Händel. Gedruckt im Jahr 1658: Jena; Der Frantzösische Becker O. O. 1665, auf S. 25: Der französische Koch. Der Garten- und andere Feld-Gewächse: Jena; Der Frantzösische Küchengärtner. O. O. 1665: Jena; Der Frantzösische Baum- und Stauden-Gärtner. O. O. 1665: Jena; Der verständige Gärtner. Hamburg 1666: Stadtbibl. zu Königsberg; Cid. Hamburg 1679: Stadtbibl. zu Bremen. — In Bibliothecae Salthenianae tomus secundus. Regiomonti (1752). 8^o. p. 1218 ist unter Nr. 18 232 aufgeführt: Der Frantzösische Becker, Koch und Gärtner. Minden 1677. 12^o. und ebendasselbst Nr. 18 233: Le Cuisinier Francois. A la Haye 1656. 12^o, jedenfalls das Original für Greflingers Uebersetzung. Vergl. auch Anmerk. 20 dieser Abhandlung.

ersten Jahre sind aus dem „Unparteyischen Anweiser“ 1659 abgedruckt; doch wurden ein paar Zeilen und der eine Kupferstich, Prospekt der Festung Cronenburg, weggelassen. Dieser Druck ging wörtlich in folgende Schrift über, von der es zwei Ausgaben giebt:

- a. Anzeiger || Der denckwürdigsten Krieges- || und anderer || Händel || zu unsern Zeiten || Im Römischen Reiche || und dessen angränzenden || Ländern / || von 1618 biß Septemb. || 1660. || Im Königreiche Pohlen || auch dessen angrenzenden || Ländern || von 1655 biß Septembr. || 1660 || und || Im Königreiche Dennemarck || von 1657 biß Aug. || 1660 || beschehen || Unpartheyisch || außgegeben || von || G. G. C. N. ||

Titel mit Randeinfassung. 88 Bl. 8^o. Sign. A — Ciiij + A — Eij + A — Diiij. Hinter Abteilung 1 u. 2 eine Vignette. (Kopenhagen. 35—306.)

- b) Anzeiger || Der denckwürdigsten Krieges- || und anderer || Händel || . . . || Im Römischen Reiche || und dessen angrenzenden || Ländern / || . . . || und || Im Königreiche Deñemark von 1657 biß August || 1660 || beschehen || Unpartheyisch ausgegeben || von || G. G. C. N. ||

Titel mit Randeinfassung. 84 Bl. 8^o. Sign. Aij — Liiij. Nach Abt. 1 auch eine Vignette, doch anderer Art wie bei a. (Kopenhagen. 35—306.)

Nur ein Satz wurde geändert. In den „Nordischen Krieges-Händeln“ heißt es auf Bl. Ciiij zum 4. Novbr. 1659: „Kam der Herr Reichs-Admiral Wrangel mit Succurs in Stettin“; während es im „Anzeiger“ Bl. K. v. (der Ausgabe b) heißt: „Kam der Herr Reichs-Admiral Wrangel mit Krieges-List / und unverhindert in Stettin“. Die beiden Ausgaben des letzteren Werkes stimmen im Text wörtlich überein; nur an sehr wenigen Stellen sind unbedeutende orthographische Verschiedenheiten vorhanden. Diese Schrift, welche auch die Ereignisse von 1659 und 60 behandelt, hat den „Unparteyischen Anzeiger“ in sich aufgenommen, jedoch an etwa 6 Stellen unwesentliche Angaben weggelassen, einmal den Ausdruck geändert und zwei kleine Zusätze gemacht. Sie hat außerdem hinter dem Titelblatt, in der zweiten Ausgabe auf der Rückseite desselben, folgende poetische Dedikation:

Wem wird dieses zugeschrieben?
 Meinen Gönnern / meinen Lieben /
 Nehmen Sie es günstig an /
 So ist Dancks genug gethan.

Hochgeehrte Gönnern
 und der Kürtze Beflissene.

Hier ist viel mit wenig Worten
 Aus den fern und nahen Orten.
 Man verwundre sich darob /
 Daß bey unserm hör- und sehen
 Solche Dinge sind geschehen.
 Dieses Büchlein sucht kein Lob /
 Sondern Euch nur anzudeuten
 Wie und wo / und in was Zeiten
 Diß und das geschehen sey /
 Wisst ihr mehr / setzt es darbey.

Am Schluß des Ganzen stehn 38 Verse, von denen die vier letzten lauten:

Sol aber je der Mars die Lantze länger schwingen /
 So laß ihn seinen Stoß an Mahmets Völcker bringen /
 Daß unsre Friedens Sonn ihm seinen Monden-Schein /
 Verdunckel und sein Reich mög unsre Beute seyn.

Ebenfalls in Kopenbagen (163, 192) befindet sich ein neuer Separatabdruck des in den „Weltlichen Liedern“ Frankfurt a. M. 1651. Anhang. S. 56 stehenden Türken-Liedes:

Des kaiserlich gekrönten Poeten || Georg Greflingers || schönes
 Lied || von der herrlichen Victoria der Christen || über die Türken
 || den 12. Mai 1649 || zu Ehr und Preis || des namhaften See-
 helden || Jacob Gevers || aus Hamburg. || Aufs Neue gedruckt.
 || Hamburg. || December 1868. || (Am Schluß:) Druckerei des
 Rauhen Hauses. 8 Seiten 8°. Ohne Signaturen.

Auf der Rückseite des Titelblattes ist die Quelle angegeben, aus der es abgedruckt wurde.

Schließlich sei noch das Urteil eines Zeitgenossen über unsern Dichter erwähnt. Martin Kempe bespricht in seinem

literaturgeschichtlichen Abriss,²⁹⁾ der in neuerer Zeit unbeachtet geblieben ist,³⁰⁾ obwohl schon Ebert³¹⁾ auf ihn hingewiesen hatte, unter den 43 von ihm namhaft gemachten Dichtern des 17. Jahrhunderts auch Grefflinger: „(Er) hat zwar sich nicht lange auff einen Vers bedacht / sie sind aber nach gemeinem Schrott und Korn / und ist keine sonderbahre Poetische Elocutio darinn zu finden / Einen lustigen Schertz zu schreiben / ist ihm keine Mühe gewesen / doch hat er auch etzliche ehrbahre Lebens-Regulen in kurtze deutsche Verse gebracht / das vornemste unter seinen Poetischen Dingen ist die Uebersetzung des carminis, welches Jacob Cats in Hollandischer Sprache / unter dem Titul des Traurings / von der Ehelichen Liebe hat heraus gegeben.“ (S. 52. 53.) Wie man sieht, hat der Königsberger Kritiker, der von sich selbst sagt, „daß er eine gute Poetische venam habe / die Verse sind nicht zusammen gezwungen / lauffen wol / und hat feine Einfälle“ etc. (S. 57), von unserm Autor weniger günstig geurteilt, als man heutzutage thut, wenigstens über den Lyriker, den Lemcke³²⁾ „eine wahre Erquickung unter seinen vielen lyrischen Zeitgenossen“ nennt.

Elbing 1890.

29) M. K. C. P. C. || Unvorgreifliches || Bedencken / || Über die Schriften derer || bekanntesten Poëten hochdeutscher Sprache; || zusammen getragen || Und zum erstenmahl Anno 1681. ge- || druckt in Königsberg bey denen Reuß- || nerischen Erben. || Anitzo zum andern mahl gedruckt || in Hamburg / || Bey Georg Rebenlein. || O. J. 65 gez. u. 2 ungez. Seiten, das Druckfehlerverzeichnis enthaltend; letzte Seite leer. 12^o. (Königl. Bibl. zu Berlin: Jc. 5722. K. öffentl. Bibl. zu Dresden: Hist. liter. 1711.)

30) Goedeke, Grundriß, 2. Aufl. III, 23 nennt allerdings den Titel, ohne die Schrift selbst gesehn zu haben; vergl. auch Pisanski's Preuß. Literaturgeschichte, her. v. R. Philippi. Königsberg 1886 S. 422.

31) Überlieferungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mitwelt. Herausgegeben von Fr. Adolf Ebert. Ersten Bandes erstes Stück. Dresden 1826 S. 201 f. cf. Zweites Stück S. 212.

32) Von Opitz bis Klopstock. Neue Ausgabe. Leipzig 1882 S. 246.



114310





ELBLĄG

WOJEWÓDZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

I.4 GREFLINGER G.

Biblioteka Uniwersytecka
w Toruniu

114310

Biblioteka Elbląska
I.4Greflinger G



111-002033-00-0